



Pastoralkonzept

der Pfarrei St. Maximilian Kolbe

mit den Kirchengemeinden

St. Maria
Harburg

Heilig Kreuz
Neugraben

St. Bonifatius
Wilhemsburg

St. Franz-Joseph
Harburg

Pastoralkonzept

der Pfarrei St. Maximilian Kolbe

Impressum:

Pastoralkonzept der katholischen Pfarrei St. Maximilian Kolbe – mit den Kirchengemeinden Heilig Kreuz (Neugraben), St. Bonifatius (Wilhelmsburg), St. Maria und St. Franz-Joseph (Harburg) – für den Pastoralen Raum Hamburg-Süd (Langversion)

Stand: 26. August 2020

herausgegeben vom Gemeinsamen Ausschuss (GA) im Entwicklungsprozess zum Pastoralen Raum Hamburg-Süd
Gestaltung: Pauline Biel

VORWORT	3
1. EINLEITUNG - DIE BISHERIGE ENTWICKLUNG DES PASTORALEN RAUMES	4
2. WAHRNEHMUNGEN VOR DEM HINTERGRUND DES AUFTRAGES	6
2.1 WOHIN WIR GESTELLT SIND, MIT WEM UND FÜR WEN WIR DA SIND.....	6
2.2 WIE WIR BEREITS HEUTE DIE NACHFOLGE CHRISTI LEBEN.....	6
2.2.1 KIRCHENGEMEINDEN UND ORTE KIRCHLICHEN LEBENS IM PASTORALEN RAUM.....	7
2.2.2 DIE KIRCHLICHEN GRUNDDIENSTE IN GEMEINDEN UND ORTEN KIRCHLICHEN LEBENS	16
2.2.3 WELCHE BEDEUTUNG HABEN UNSERE GEMEINDEN UND ORTE KIRCHLICHEN LEBENS FÜR DAS LEBEN DER MENSCHEN UND WELCHE ENTWICKLUNGEN SIND ERKENNBAR?	18
2.2.4. STÄRKEN UND PROFILE DER GEMEINDEN UND EINIGER ORTE KIRCHLICHEN LEBENS	18
3. UNTERSCHIEDEN / VERSTEHEN / DEUTEN	21
3.1 GOTT RUFT UNS DURCH SEIN WORT	21
3.2 UNSERE GEMEINSAME VISION VON KIRCHE.....	22
3.2.1 UNSERE GRUNDANNAHMEN.....	22
3.2.2 UNSERE VISION EINER KIRCHE IM HAMBURGER SÜDEN.....	23
4. ANFANGEN / PROBIEREN – AUSWIRKUNGEN DES PASTORALKONZEPTS.....	24
4.1 SCHWERPUNKT IM BEREICH KOINONIA GENERATIONEN IM BLICK	24
4.2 SCHWERPUNKT IM BEREICH LITURGIE: DEN GLAUBEN FEIERN	25
4.3 SCHWERPUNKT IM BEREICH MARTYRIA: AUF NEUES HINWACHSEN.....	26
4.4 SCHWERPUNKT IM BEREICH KOINONIA: GEMEINSCHAFT LEBEN, HEIMAT SEIN	27
4.5 SCHWERPUNKT IM BEREICH DIAKONIE: KIRCHE GEHT AUF MENSCHEN ZU	27
4.6 SCHWERPUNKT IM BEREICH MARTYRIA: AUSSERSCHULISCHE RELIGIÖSE BILDUNG	28
4.7 SCHWERPUNKT IM BEREICH ÖKOLOGIE: DIE SCHÖPFUNG BEWAHREN	29
SCHLUSSWORT	30

Vorwort

Liebe katholische Christen hier bei uns im Hamburger Süden,

Veränderungen im Leben fallen immer schwer. Und wenn sie angekündigt werden, löst das in uns Menschen immer Angst und Fragen aus, weil der Mensch schon kennt, was gewesen ist, und dies deshalb auch gerne beibehalten will. Was nun kommt, wird als Störung, als ein Weg ins Ungewisse empfunden.

Dazu passt ganz gut der Spruch: *„Früher war doch alles besser! Warum müssen wir jetzt die Dinge ändern?“*

So ähnlich erging es vielen Mitchristen im Hamburger Süden, als das Erzbistum Hamburg vor circa neun Jahren aus den uns gut bekannten Gründen die Entscheidung traf, die Pastoralen Räume zu bilden als einen neuen Weg für die Kirche der Zukunft. Während die einen darin die Chance für eine gute Zusammenarbeit sahen, waren die anderen sehr besorgt um die Zukunft ihrer Standorte. Aber auch die Angst, bei der Schließung der eigenen Kirche zusehen zu müssen, wie es bei St. Maximilian Kolbe schon geschehen war, machte sich breit. Folglich sehnte man sich nach den Glanzzeiten – nach Zeiten, als unsere Gemeinden noch zum Bistum Hildesheim gehörten und keinerlei Not zu spüren war. Daher war es nicht verwunderlich, das Argument zu hören: *„Man muss die Kirche im Dorf lassen!“*

Dennoch können wir unsere Gemeinden, die wir gut kennen, nicht vor Veränderungen bewahren, denn manche Neuerungen sind derzeit notwendig. Wir sollen uns fragen: Was können wir in Harburg, Neugraben und Wilhelmsburg tun, um uns in diesen Veränderungen zu bewähren? Wie stellen wir uns als Katholiken im Hamburger Süden dem Auftrag Jesu in dieser veränderten Zeit?

Jesaja, der große Prophet des Alten Testaments, antwortet auf diese Frage: *„Denkt nicht mehr an das, was früher war! Auf das, was vergangen ist, achtet nicht mehr! Seht, nun mache ich etwas Neues. Schon spricht es, merkt ihr es nicht?“* (Jesaja 43,18f). Gewiss, es bleibt schwer, manche liebgewonnene Gewohnheiten auf den Prüfstand zu stellen und sich davon zu trennen. Um der Zukunft Willen müssen wir immer wieder neue Orientierungen finden. Jesaja rät uns, den Kopf hoch zu halten, mutig und frei nach vorne zu blicken. Denn wenn wir immer wieder der guten alten Zeit nachtrauern und zu sehr daran hängen, besteht die Gefahr, dass wir das, was Gott schon bei uns wachsen lässt, nicht wahrnehmen. Das, was sich in den letzten Jahrzehnten in unseren Gemeinden gut bewährt hat, nehmen wir selbstverständlich mit, aber wir müssen uns auch von einigen liebgewonnenen Dingen trennen, um frohen Mutes in die Zukunft gehen zu können.

Es bedarf der Hilfe Gottes, dass er unser Denken erneuert und wir seine Pläne mit uns erkennen. Vieles haben wir schon in die Vision unseres Pastoralkonzeptes einfließen lassen. Aber letztlich müssen wir alle wachsam sein und auf Gottes Rat vertrauen. Denn er hat uns zugesagt: *„Seid gewiss, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“* (Mt 28,20) Im Vertrauen auf dieses Wort wollen wir als Gemeinden des Hamburger Südens gemeinsam neu aufbrechen und mit aller Kraft und allen uns von Gott gegebenen Fähigkeiten zum Gelingen dieses Projektes beitragen. Ich bin sicher, dass uns der Herr auf unserem Weg in die Zukunft nicht allein lassen wird.

UNTERSCHRIFT

Ihr Pater Jacques Kamba SVD

Leiter der Entwicklung zum Pastoralen Raum im Hamburger Süden

1. Einleitung - die bisherige Entwicklung des Pastoralen Raumes

Der Pastorale Raum Hamburg Süd soll aus den Pfarreien Heilig Kreuz (Neugraben), St. Bonifatius (Wilhelmsburg) und der Pfarrei St. Maria – St. Joseph (Harburg) mit den Gemeinden St. Maria und St. Franz-Joseph sowie aus den hiesigen Orten kirchlichen Lebens entstehen.

Start der Entwicklung zum Pastoralen Raum

Am 1. April 2016 haben wir uns gemeinsam auf den Weg gemacht. Zunächst wurden der Gemeinsame Ausschuss und die Lenkungsgruppe gegründet. Beide Gremien setzen sich aus Vertretern der Pfarreien und der Orte kirchlichen Lebens zusammen. Der Gemeinsame Ausschuss hat sich eine Satzung gegeben und die ersten Schritte geplant. Zunächst ging es darum, sich gegenseitig und die zahlreichen Angebote besser kennenzulernen. Danach folgten wir dem Dreischritt Sehen – Urteilen – Handeln, der auch im Aufbau des vorliegenden Pastoralen Konzeptes sichtbar wird. Auch wenn wir auf eine gemeinsame Vergangenheit im Bistum Hildesheim aufbauen können, gab es noch Vieles voneinander zu lernen und zu erfahren. So gestalteten wir im Juni 2017 unter dem Motto „gemeinsam erleben“ eine Projektwoche zum gegenseitigen Kennenlernen mit Angeboten für unterschiedliche Zielgruppen. Dabei hatte jede und jeder die Möglichkeit, Menschen der anderen Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens kennenzulernen und zu besuchen. Nach dem 360-Grad-Blick und der Auswertung der Ergebnisse im Sommer 2017 haben wir uns am 23. September 2017 einen Samstag Zeit genommen, um gemeinsam Visionen für unseren Pastoralen Raum zu entwickeln. Dabei haben wir uns von der Erzählung „*Oh wie schön ist Panama*“, geschrieben und illustriert von Janosch, inspirieren lassen. Genau wie in der Geschichte der Bär und der Tiger sich auf die Suche nach dem Land ihrer Träume machten, haben wir – ganz ohne gesteckten Rahmen – unsere Visionen von der Gemeinde der Zukunft aufgeschrieben. Diese Visionen haben wir strukturiert, um dann gemeinsame Ziele daraus formulieren zu können.

Unterbrechungen, Abbrüche und die Fortsetzung der Arbeit

Diese Entwicklung geriet zu Beginn des Jahres 2018 massiv ins Stocken, als der Beschluss verkündet wurde, mehrere katholische Schulen in Hamburg (u.a. das Niels-Stensen-Gymnasium) zu schließen und weitere Schließungen auch bei den Schulen in Harburg und Neugraben zu prüfen. Wir sahen uns mit gravierenden Veränderungen in unserem Pastoralen Raum konfrontiert und brauchten einige Zeit, bis wir den Prozess wieder neu aufnehmen konnten. Dies führte unter anderem auch zu Veränderungen in der Zusammenarbeit. Manche von uns sahen sich nicht mehr in der Lage, weiter mitzuarbeiten. Im September 2018 machte der Gemeinsame Ausschuss weiter und bildete Arbeitsgruppen, die aus den Ergebnissen des Zukunftstages von 2017 Schwerpunkte für unser künftiges Wirken erarbeiteten. Nach längeren Beratungen beschloss der Gemeinsame Ausschuss darauf aufbauend im September 2019 unsere Ziele für das Pastoralen Konzept und erteilte der Lenkungsgruppe den Auftrag, daraus einen Entwurf für das Pastoralen Konzept zu entwickeln. Auch dieser Prozess geriet wenig später ins Stocken, als der Leiter der Entwicklung, Pfarrer Thomas Hoffmann, überraschend ausschied. Im Dezember 2019 wurde die Leitung der Entwicklung an Pater Jacques Kamba SVD übertragen. Die Lenkungsgruppe entwickelte einen ersten Entwurf für das Pastoralen Konzept und legte ihn den Pfarrgemeinderäten und dem Gemeinsamen Ausschuss zur Beratung vor.

Pastoralkonzept

der Pfarrei St. Maximilian Kolbe

Katholisches Leben seit Beginn der Corona-Pandemie

Durch den Ausbruch der Corona-Pandemie wurde das Leben in unseren Gemeinden und Institutionen vom März 2020 an erheblich beeinträchtigt. Aus der Not heraus entstanden einige neue Initiativen im Gemeindeleben:

- In Heilig Kreuz (Neugraben) gibt es seit Ende März für jeden Sonntag eine 15 bis 20 Minuten dauernde Audio-Andacht, die über www.heiligkreuz.de oder über Facebook abgerufen werden kann und inzwischen von mehr Menschen gehört wird, als sonst zu Gottesdiensten kommen.
- In Harburg und Wilhelmsburg gibt es seit Anfang April einen wöchentlichen Newsletter, der von mindestens 200 Menschen per E-Mail abonniert und von vielen auch als einzelne Mail an andere Interessierte weitergeleitet oder auf Papier weitergegeben wird.
- In St. Bonifatius (Wilhelmsburg) gibt es seit Ende Mai jeden Sonntag um 15 Uhr einen Familien-Kinder-Gottesdienst.

Hinzu kamen einige neue Ideen für die musikalische Gestaltung der Gottesdienste z.B. durch Sologesang. Nachdem die Maßnahmen gegen die Pandemie im Mai dann gelockert wurden, waren auch einige der gewohnten Aktivitäten teilweise wieder möglich. Viele Haupt- und Ehrenamtliche wurden und werden durch die Pandemie enormen Belastungen ausgesetzt. Viele Mitarbeitende und viele Gemeindemitglieder waren und sind auch privat von massiven Einschränkungen betroffen. Viele Menschen leiden noch mehr als schon zuvor unter Einsamkeit. Auch die Arbeit an der Entwicklung des Pastoralen Raumes wurde durch die Pandemie für längere Zeit unterbrochen. Die strengen Auflagen für unsere Gottesdienste und sonstigen Begegnungen bleiben bis auf Weiteres bestehen. Eine Heilige Messe mit Masken und ganz ohne Gesang zu feiern, ist für viele Gläubige immer noch schwer vorstellbar, ein Gruppentreffen ohne persönliche Nähe ebenso. So kann alles, was in diesem Pastoralkonzept steht, nur rein vorläufigen Charakter haben – größtenteils als Momentaufnahme in einer Zeit erarbeitet, die noch nicht von der Corona-Pandemie geprägt war und darum ganz anders war. Wie die Erfahrungen der Gegenwart und der nahen Zukunft sich auf unsere künftige Arbeit in den Gemeinden und Institutionen auswirken werden, das können wir heute noch überhaupt nicht abschätzen.

Vor diesem Hintergrund haben wir in unserem Gemeinsamen Ausschuss am 26. August 2020 dieses Pastoralkonzept beschlossen.

2. Wahrnehmungen vor dem Hintergrund des Auftrages

2.1 Wohin wir gestellt sind, mit wem und für wen wir da sind

In unserem sozialen Raum leben 225.000 Menschen - größtenteils mit guter städtischer Infrastruktur, teils aber auch in ländlichen Gebieten. Verglichen mit den übrigen Teilen Hamburgs leben bei uns besonders viele Kinder und Jugendliche¹, viele Senioren, viele Alleinstehende, Alleinerziehende, Neuzugezogene, Menschen verschiedenster kultureller Prägung. Es gibt viele Sozialleistungsempfänger². Besonders viele Kinder hier bei uns leben von Mindestsicherung.³ In jedem Teil unseres Pastoralen Raumes gibt es Gebiete mit besonders niedrigem Sozialstatus, wo etwa die Quote der Kinder in Mindestsicherung von 38 bis 55 Prozent reicht (in ganz Hamburg: 21 Prozent).

Es gibt in unserem Raum neben unseren vier römisch-katholischen Gemeinden eine ukrainisch-katholische Gemeinde, 18 evangelisch-lutherische Gemeinden, viele Moscheevereine, drei syrisch-orthodoxe (aramäische) Gemeinden, eine griechisch- und eine rumänisch-orthodoxe Gemeinde. Wir selbst sind fast 24.000 katholische Christen aus 110 verschiedenen Herkunftsnationen. Die größten zu uns gehörenden Gruppen sind laut Meldewesen rund 3.800 polnische Staatsbürger, 1.600 Menschen aus Portugiesisch sprechenden Ländern, 590 aus Spanisch sprechenden Ländern, 520 Italienerinnen und Italiener, 490 Kroaten. 340 Menschen kommen aus verschiedenen afrikanischen Ländern, z.B. Ghana, Togo, Nigeria, Süd-Sudan. Auch sehr viele Menschen mit deutschem Pass fühlen sich der Sprache und Kultur ihrer Ursprungsländer verbunden. Wir erleben innerhalb und außerhalb der Kirche, dass die christliche Botschaft den Menschen immer fremder wird und daher weder für sie noch für die Gesellschaft wesentlich fruchtbar sein kann. Wir erleben auch, dass Menschen die Gemeinden meiden, selbst wenn es dort Angebote speziell für ihre Bedürfnisse gibt. Andererseits suchen viele gerade bei den Orten kirchlichen Lebens nach Angeboten für ihre Bedürfnisse.

2.2 Wie wir bereits heute die Nachfolge Christi leben

Wir feiern jeden Sonntag an allen Standorten Eucharistie. Die Quote der sonntäglichen Gottesdienstbesucher liegt im Schnitt bei 10 Prozent und damit über dem Durchschnitt des Erzbistums. Das Angebot an Werktags-Gottesdiensten, zielgruppenorientierten Gottesdiensten und andere Liturgieformen ist in den Gemeinden vielfältig. Zurzeit verrichten fünf Priester bei uns ihren Dienst, von denen einer seinen Schwerpunkt in der Gemeinde mit polnischer Muttersprache hat. Auf zwei Stellen engagieren sich drei pastorale Mitarbeiterinnen. Es gibt sechs Diakone mit Zivilberuf bzw. im Ruhestand, einige Beauftragte für Wortgottesfeiern, drei Pfarrsekretärinnen und etliche weitere hauptamtliche Mitarbeitende in unseren Schulen, Kitas und sozialen Einrichtungen. Wir haben auch viele Ehrenamtliche als Ansprechpartner und Multiplikatoren. Von unseren Gemeinden anderer Muttersprachen haben manche nur wenig Anbindung an die übrigen Gemeinden. Wir haben vier Kirchen und zwei Kapellen sowie derzeit noch vier Schulen, vier Kitas, zwei Seniorenheime und ein Krankenhaus. Unser Gymnasium und unsere Neugrabener Schule werden leider geschlossen. Die KSH

¹ Kinder und Jugendliche im Jahr 2018 bei uns: 19 %, in ganz Hamburg 16 %

² Hartz-IV-Empfänger im Jahr 2018 bei uns: 16 %, in ganz Hamburg: 10 %

³ Kinder in Mindestsicherung im Jahr 2018 bei uns: 26-46 % der Kinder (je nach Stadtteil), in ganz Hamburg: 21 %

Pastoralkonzept

der Pfarrei St. Maximilian Kolbe

in Harburg kann nur noch als Grundschule und nicht mehr als Stadtteilschule weitergeführt werden. Wir haben in jeder Gemeinde Versammlungs- und Gruppenräume, teils aber nur noch in schlechtem Zustand oder gar nicht mehr nutzbar. Aufsuchende Seelsorge leisten wir u.a. in Form von Pflegeheim-Gottesdiensten, Krankensalbung, Krankenkommunion, Krankenbesuchen, Geburtstagsbesuchen, Trauerbesuchen. Kontakte an der Haustür haben wir außerdem mit Gemeindebrief- und Pfarrbriefverteilung sowie einmal jährlich mit der Sternsinger-Aktion. Sozial engagieren wir uns mit Bedürftigen-Frühstück, Suppenküche, Kleiderkammer und Bedürftigen-Festen, sowie in den Schulen und Kitas, in den Diensten und Projekten von IN VIA Hamburg e.V., der Ehe-, Familien- und Lebensberatung (EFL), des Sozialdienstes katholischer Frauen (SKF), im neu entstehenden Malteser-Campus St. Maximilian Kolbe und im Caritas-Kranken-Mobil. Mit unseren Kirchen, Schulen, Kitas, Seniorenheimen und unserem Krankenhaus zeigen wir Präsenz im Stadtteil, ebenso mit unseren jährlichen Aktionen wie Sternsinger, Fronleichnamsprozessionen, Martins-Umzügen, mit der Beteiligung an der Nacht der Kirchen und an Stadtteilstesten. Wir pflegen ökumenische, interreligiöse und interkulturelle Kontakte in Gesprächskreisen sowie bei einem jährlichen Fest der Kulturen. Neben der direkten Kommunikation nehmen wir Kontakt über Pfarrbriefe, Internet und Schaukästen, in den Kirchen, Schulen, Kitas und anderen Einrichtungen, sowie über die lokale Presse auf.

2.2.1 Kirchengemeinden und Orte kirchlichen Lebens im Pastoralen Raum

Der Pastorale Raum im Hamburger Süden, das sind:

- Gemeinde St. Maria als Teil der Pfarrei St. Maria – St. Joseph in Harburg
- Gemeinde St. Franz-Joseph als Teil der Pfarrei St. Maria – St. Joseph in Harburg
- Pfarrei St. Bonifatius in Wilhelmsburg
- Pfarrei Heilig Kreuz in Neugraben
- Polnische Katholische Mission Harburg
- Katholische Portugiesischsprachige Mission Hamburg
- Katholische Hochschulgemeinde Harburg (KHG)
- Katharinenschwestern, Konvent in Wilhelmsburg
- Steyler Missionare, Niederlassung Hamburg
- Kita Don Bosco in Neugraben
- Kita Don Boscos Spatzennest in Neugraben
- Kita St. Bonifatius in Wilhelmsburg
- Kita St. Franziskus in Harburg
- Katholische Bonifatius-Schule in Wilhelmsburg
- Katholische Schule Harburg
- Katholische Schule Neugraben
- Niels-Stensen-Gymnasium in Harburg
- IN VIA Hamburg e.V.
- Ehe-, Familien- und Lebensberatung in Harburg
- Sozialdienst katholischer Frauen e.V. (SKF)
- Seemannsmission Stella Maris in Wilhelmsburg
- Krankenhaus Groß Sand in Wilhelmsburg
- Malteserstift St. Maximilian Kolbe in Wilhelmsburg
- Förderverein Generationenhaus Wilhelmsburg e.V.
- Seniorenwohnanlage St. Vinzenz in Harburg

Pastoralkonzept

der Pfarrei St. Maximilian Kolbe

2.2.1.1 Die Gemeinden – kurz beschrieben

Die erste Harburger Gemeinde **St. Maria** entstand 1858 und ist eine der ältesten Gemeinden des Erzbistums, ihre Kirche mit 500 Sitzplätzen eines der größten Gotteshäuser. Bis zur Gründung des Erzbistums war St. Maria das Zentrum des weit nach Niedersachsen hineinragenden Dekanates Harburg. Von 1968 bis 2005 wurde die Gemeinde nachhaltig geprägt von der besonderen Persönlichkeit des Pfarrers und Dechanten Heribert Brodmann, der 2019 starb. Bis in die neunziger Jahre hinein erlebte St. Maria (ähnlich wie der ganze Hamburger Süden) ein stetiges Wachstum im katholischen Leben. Die Erinnerung an diese Blütezeit prägt bis heute die Erinnerung vieler Gemeindemitglieder (Mehr zu den Stärken und zum Profil dieser Gemeinde auf Seite 19).

Die zweite Harburger Gemeinde **St. Franz-Joseph** entstand in ihrer 1913 gebauten Kirche im Stadtteil Wilstorfer. Die Kirche sollte besonders den für das Phoenix-Werk und die anderen Fabriken aus Österreich, Ungarn und Böhmen zugewanderten Arbeitern und ihren Familien eine neue geistige Heimat bieten; sie verkörpert so auch von ihrer Architektur her ein wichtiges Stück Harburger Sozialgeschichte. Zwischen Reeseberg und Wilstorfer Straße mit der Kirche, dem Vinzenz-Haus (zunächst als Krankenhaus, dann als Altenheim, schließlich als Schulgebäude genutzt), mit dem alten Pfarrhaus, dem Pfarrheim, der Kita St. Franziskus und den großen Flächen in deren Mitte ein Campus besonderer Art, der für viele Gemeindemitglieder jahrzehntelang ein echtes geistliches und gemeinschaftliches Zentrum bildete. Bis in die 90er Jahre hinein gehörten einige Pfarrer hier der Fokolar-Bewegung an, wodurch sich ein besonderer Geist von Eigeninitiative und Eigenverantwortung bei vielen Ehrenamtlichen entwickelte (Mehr zu den Stärken und zum Profil dieser Gemeinde auf Seite 19).

2006 wurden die beiden Harburger Gemeinden zusammengelegt zur neuen Pfarrei **St. Maria – St. Joseph**. Große Aktionen und Feiern (wie die Sternsinger-Aktion oder das Fronleichnamfest im Harburger Stadtpark mit weit über 1.000 Besuchern) vereinen beide Gemeinden. Auch Institutionen wie die Schulen verbinden sie, ebenso die Sakramenten-Katechese und der gemeinsame Pfarrbrief, der alle zwei Monate erscheint. 2019 hatte die Harburger Pfarrei insgesamt knapp 12.000 Mitglieder (davon ca. ein Drittel aus St. Franz-Joseph, zwei Drittel aus St. Maria). Rund 10 Prozent der Gläubigen gehen sonntags zur Kirche. Etwa 63 Prozent (7.500 Gläubige) haben einen deutschen Pass, über 2.000 sind mit polnischer Nationalität eingetragen, knapp 900 mit portugiesischer. Insgesamt leben Katholiken aus über 90 Nationen in Harburg.

Die Kirche der Pfarrei **St. Bonifatius** in Wilhelmsburg wurde 1897/98 erbaut, da sich im Zuge der Industrialisierung dieser einst ländlichen Gegend immer mehr polnische Arbeiter auf der Elbinsel ansiedelten, die fast ausschließlich katholisch waren. Schon 1893 war die Gründung der katholischen Bonifatiuschule erfolgt, 1950 wurde das katholische Krankenhaus Groß Sand in Betrieb genommen. Der Zuzug weiterer Christen, oft aus südeuropäischen Ländern, in die nach der Sturmflut (1962) entstandenen Neubaugebiete, machte den Bau einer weiteren katholischen Kirche notwendig. 1974 wurde diese im Stadtteil Kirchdorf eingeweiht und unter das Patronat des polnischen Franziskanerpaters Maximilian Kolbe gestellt. Der moderne Bau mit seinem spiralförmig sich nach oben windenden Turm ist ein markanter, weithin sichtbarer Orientierungspunkt im Stadtteil. 1981 war die Grundsteinlegung für das katholische Alten- und Pflegeheim St. Maximilian Kolbe direkt neben der Kirche. So wurde in Wilhelmsburg von Beginn an christlicher Glaube nicht nur in der

Pastoralkonzept der Pfarrei St. Maximilian Kolbe

Kirche, sondern auch außerhalb der Kirchenmauern für die Menschen im Stadtteil sichtbar und erfahrbar. 2015 musste die Pfarrei den Gemeindestandort Maximilian Kolbe aus Kostengründen aufgeben. Die Kirche wurde profaniert. Die Malteser Norddeutschland gGmbH erwarb das Kirchengebäude und das Alten- und Pflegeheim, welches unter dem Namen Malteserstift St. Maximilian Kolbe weitergeführt und ausgebaut wird. Die Kirche erfährt eine Umnutzung und konnte so vor dem Abriss bewahrt werden. Trotzdem wiegt der Verlust ihrer Kirche vor allem für viele ältere Gemeindemitglieder, die selbst noch für den Bau gesammelt und gespart hatten, schwer. Derzeit gehören 7.200 Mitglieder zur Pfarrei St. Bonifatius, von denen 2015 rund 60 Prozent die deutsche Staatsangehörigkeit hatten, knapp 800 die polnische und über 500 die portugiesische. Von den knapp 340 Afrikanerinnen und Afrikanern des Pastoralen Raumes leben über 180 in Wilhelmsburg. An den Sonntagsmessen nehmen etwa 5,6 Prozent der Pfarreimitglieder teil (Mehr zu den Stärken und zum Profil dieser Gemeinde auf Seite 19).

Ein eigenes katholisches Leben in den Elbdörfern zwischen Elbe und **Neugraben** begann Anfang der 1920er Jahre mit rund 100 registrierten Katholiken. 1925 begannen die katholischen Geistlichen der St. Maria Kirchengemeinde in Harburg gelegentlich in Schulen und Gasthäusern die Heilige Messe zu lesen. Der erste Gottesdienst in Neugraben ist zu Weihnachten 1932 im Gasthaus Wolkenhauer belegt. 1934 – nach zwei Jahren „Gaststättengottesdienst“ – traf sich die kleine Gemeinde in der Schule in Bostelbek, bis der genutzte Schulraum 1939 laut amtlicher Verfügung für „Lazarett“-Zwecke belegt wurde. 1945 lag Deutschland in Schutt und Asche, Hamburg war von britischen Truppen besetzt. Trotz Verbotes, sich mit den Deutschen zu verbrüdern, sagte Captain Reverend James O'Reilly – Militärgeistlicher der Britischen Armee – zu, die Messe in Neugraben zu lesen. Zunächst stellte das Ortsamt einen Klassenraum in der Schule Hausbruch zur Verfügung. Am 28. Oktober 1945 feierte die kleine Gemeinde dort die erste Heilige Messe, obwohl der englische Priester irischer Abstammung kein Deutsch und die Gottesdienstbesucher kein Englisch sprachen. Am 7. Juli 1946 bekam Captain O'Reilly den Marschbefehl zurück in die Heimat. Nach dieser Zeit stellte die evangelische Nachbargemeinde ihre Michaeliskirche in guter ökumenischer Verbundenheit auch für katholische Gottesdienste zur Verfügung. 1947 feierte man dort neben einer Primiz auch die erste Erstkommunion in Neugraben. 1948 hatte dieses Provisorium ein Ende. Ein erstes, improvisiertes, eigenes katholisches Gotteshaus entstand. Es gelang in einem der zu Kriegsende für die vielen Flüchtlinge errichteten Behelfsheime die Kapelle „Unserer Lieben Frau vom heiligsten Herzen Jesu“ sowie eine kleine Notwohnung für die Seelsorger einzurichten. Im März 1948 beschließt der Provinzialrat der Norddeutschen Provinz der Herz-Jesu-Missionare in Hiltrup die neue Pfarrvikariatsstelle in Neugraben als Seelsorgestation zu übernehmen – und zugleich ein Kloster im ordensrechtlichen Sinne zu errichten. Die Herz-Jesu-Missionare – Missionarii Sacratissimi Cordis, kurz MSC oder auch liebevoll „Missionare südlich Cuxhaven“ genannt – werden in den kommenden 23 Jahren die Entwicklung der Neugrabener Kirchengemeinde prägen. Pater Franz Biermann wird als Superior der Ordensniederlassung erster Pfarrvikar und Gemeindegeseelsorger in Neugraben. Im Mai 1948 wird in der kleinen, 22 Quadratmeter großen Kapelle der Plattenbausiedlung am Radenacker die erste Heilige Messe gefeiert. Neben der Kapelle beherbergt das Behelfsheim vier Zimmer, Küche, Bad und hinter dem Haus zwei Abstellräume. Schon bald reichte die Kapelle am Radenacker nicht mehr aus für die rund 2.000 Katholiken vor Ort. Pater Karl Wellen gelang im Zusammenwirken des Bistums Hildesheim, der Gemeinde St. Maria in Harburg und des Männerwerkes im Bistum Trier – die Männer hatten im Moseltal die Patenschaft für diesen Kirchenbau in der norddeutschen Diaspora übernommen – sowie der unermüdlichen Bereitschaft der Gemeindemitglieder, kleine und große Beträge zu spenden, die Finanzierung der ersten „richtigen katholischen

Pastoralkonzept der Pfarrei St. Maximilian Kolbe

Kirche“ in Neugraben. Auch die „Muskelhypothek“ vieler fleißiger Helfer dazu ist unvergessen. Zwischenzeitlich wurde die Gemeinde durch bischöflichen Bescheid mit Wirkung vom 1. August 1954 an eigenständige Kuratiegemeinde. Am 25. September 1955 folgte die Grundsteinlegung der neuen Kirche durch den damaligen Dechanten Karl-Andreas Krieter. Am 10. Juni 1956 weihte der Hildesheimer Generalvikar Dr. Wilhelm Offenstein das neue Gotteshaus zur Herz-Jesu-Kirche mit 130 Sitzplätzen. Ein Unterrichts- und Bibliotheksraum sowie ein Jugendraum sind ebenfalls im Neubau vorhanden. Vierzehn Jahre sollte die Zeit der Herz-Jesu-Kirche andauern. Als „Notkirche“ war sie nicht für die Ewigkeit vorgesehen. Die Zahl der Katholiken wuchs weiter an, Ende der Sechziger Jahre überschritt die Mitgliederzahl die 3.000. Die Planung für eine neue Kirche begann 1968, kurz darauf war Baubeginn und am 10. November 1968 erfolgte die Grundsteinlegung durch Generalvikar Adalbert Sendker. Zeitgleich sollte besonders für die jungen Familien und ihre Kinder, die zahlreich in den Neubaugebieten zuzogen, mit dem Bau einer Grundschule eine wertorientierte Erziehung gewährleistet werden. Noch bevor die Kirche 1970 fertig gestellt wurde, begann am 29. November der Unterricht für die ersten Schülerinnen und Schüler. Am 13. Dezember 1970 weihte der Bischof von Hildesheim, Heinrich Maria Janssen, die neue, von Architekt Karlheinz Bargholz entworfene, sechseckige Heilig-Kreuz-Kirche mit über 300 Sitzplätzen. 2012 erhielt sie eine umfangreiche Renovierung. Mit der Weihe der neuen Kirche 1970 begann auch das letzte Jahr für Pater Wellen in Neugraben. Die alte Kirche erfuhr eine neue Nutzung, sie wurde zum Gemeindesaal umgebaut. Am 1. Oktober begann 1971 die Zeit der Prämonstratenser-Patres in der Heilig-Kreuz-Gemeinde. Aus der flämischen Abtei des Ordens im belgischen Tongerlo kamen drei Priester nach Neugraben. Gemeinsam mit seinen Ordensbrüdern Angar Sporkmann und Filip Vanderheyen gründete Pater Matthias Mische – wie schon 1948 die Herz-Jesu-Missionare – erneut eine Ordensniederlassung. Die Pfarrei Heilig-Kreuz zählt mittlerweile 4.000 Katholiken. 1981 wurde erneut gebaut, das Pfarrhaus war zu klein geworden und auch die Schule brauchte neue Räume. Der Erweiterungsbau beherbergte zusätzliche Wohnräume der Priester, weitere Schul- und Vorschulräume sowie eine Küster- und Hausmeisterwohnung. Mit über 6.000 Gemeindemitgliedern folgt im Juni 1985 eine weitere kirchenrechtliche Aufwertung. Bischof Josef Homeyer aus Hildesheim erhebt die Heilig-Kreuz-Kirche in den Rang einer Pfarrkirche, die Amtsinhaber der Gemeindeleitung führen ab sofort die Bezeichnung „Pfarrer“. So auch Ewald Gnatzy, der als Gemeindepfarrer und Priester in der Fokolargemeinschaft nach dem Fortgang der Patres im August 1987 die Leitung der Pfarrei für 21 Jahre übernimmt. Im Februar 1995 hieß es für die ganze Gemeinde Abschied vom Bistum Hildesheim zu nehmen. Es folgt die Eingliederung in das wieder neugegründete Erzbistum Hamburg. Neuer Pfarrer in Neugraben wird 2008 Pater Dr. Ralf Huning SVD von der Ordensgemeinschaft der Steyler Missionare. Mit ihm entsteht in Neugraben erneut eine Klostersniederlassung. Sein Nachfolger ist seit 2012 der heutige Gemeindepfarrer Pater Nikolaus Meran Koban SVD (Mehr zu den Stärken und zum Profil dieser Gemeinde auf Seite).

Pastoralkonzept

der Pfarrei St. Maximilian Kolbe

2.2.1.2 Einige Orte kirchlichen Lebens – kurz beschrieben:

Die **Polnische katholische Mission** zählt in ihrer Festschrift zum 30. Jubiläum 2017 rund 7.500 Mitglieder und jede Woche über 800 Teilnehmende bei ihren Sonntagsmessen in Heilig Kreuz und St. Franz-Joseph – mit einem Einzugsgebiet, das weit bis nach Niedersachsen hineinreicht. Auch viele Gläubige mit deutschem Pass und polnischer Muttersprache gehören dazu. Organisatorisch gehört der Förderverein Christliches Zentrum zur Förderung der Polnischen Sprache, Kultur und Tradition in Harburg e.V. zur Mission, der die Schule der Polnischen Sprache und Kultur sowie verschiedene Sport- und Erholungsgruppen betreibt, Pilgerfahrten, Ausflüge und Treffen für Jugendliche organisiert. An der Schule sind sieben Lehrer für über 140 Schüler tätig, die dienstagnachmittags und samstagsvormittags zusammenkommen. Es gibt einen Kinder- und Jugendchor, verschiedene Gebetsgruppen und auch eine Gruppe von Anonymen Alkoholikern.

Die **portugiesischsprachige Gemeinde** feiert seit über 50 Jahren an jedem Sonnabend um 17.15 Uhr in St. Maria (Harburg) Gottesdienst, meist mit 90-120 Gläubigen, aktuell geleitet von Pfarrer Sérgio Santos Reis aus Brasilien. Im Gemeindehaus von St. Maria treffen sich regelmäßig Gruppen zur Katechese (von Erstkommunion bis zur Firmung), Messdiener, Chor, Liturgieausschuss, Gemeinderat, Jugend- und Frauengruppe, Festausschuss. Als große Events gibt es jährlich eine Fatima-Feier im Oktober, Fronleichnam mit der deutschen Gemeinde, einen Basar und afrikanische Gottesdienste in Muttersprache. Im Pastoralen Raum Hamburg Süd leben ca. 1.600 Menschen aus Portugal, Brasilien, Cap Verde, Angola, Guinea-Bissau und Goa (Indien), in ganz Hamburg und Umgebung ca. 14.000.

Die **Katholische Hochschulgemeinde Harburg** wurde 2017 als eine Niederlassung der KHG Hamburg gegründet. Der Campus der renommierten Technischen Universität Hamburg Harburg (TUHH) liegt in unmittelbarer Nähe zur Kirche und zum Gemeindehaus St. Maria. Die zurzeit 8.000 (in Zukunft 10.000) Studierenden kommen aus allen Gegenden Deutschlands und auch aus dem Ausland. Ihnen, aber auch Studentinnen und Studenten anderer Hochschulen, die in unserem Gemeindegebiet wohnen, will die KHG ein Angebot machen. Wöchentliche Treffen mit Friedensgebet, gemeinsamen Abendessen mit oder ohne Referenten, Ausflüge z.B. nach Nütschau und monatlich stattfindende Jugendgottesdienste, die die Studierenden auch für die Firmlinge gestalten, lassen die jungen Erwachsenen einen Ort kirchlichen Lebens finden, in dem sie sich engagieren mögen, wenn sie in ihrer neuen Ortsgemeinde keine ansprechenden Angebote für ihre Altersgruppe finden. Oft entstehen aus der gemeinsamen Arbeit auch Vertrauen in die Seelsorgerin oder den Seelsorger und der Wunsch nach geistlicher Begleitung.

Die Neugrabener christliche **Kindertagesstätte Don Bosco gGmbH** wurde 1995 als Verein an der Cuxhavener Straße 178 gegründet. Inzwischen gibt es einen zweiten Standort mit Namen **Don Boscospatzennest** an der Falkenbek 8, in den Räumen der ehemaligen katholischen Vorschule. Insgesamt betreuen wir mit ca. 30 Mitarbeiterinnen 130 Kinder im Alter von sechs Monaten bis sechs Jahren, einschließlich der Vorschularbeit. Wir arbeiten gerne und intensiv mit der Kirchengemeinde Heilig Kreuz zusammen. Mit Hilfe der Feste des Kirchenjahres und den dazu ganzheitlich erlebten Erzählungen aus der Bibel helfen wir den Kindern sowohl bei der Entwicklung ihres Gottesbildes, als auch bei der Entwicklung ihrer Werte. Nach den Worten unseres Namensgebers Don Bosco „*Erziehung ist vor allen Dingen eine Sache des Herzens*“ begleiten wir die Kinder und deren Familien als einzigartig und wertvoll, mit allen Stärken und Schwächen von Gott geliebt.

Pastoralkonzept

der Pfarrei St. Maximilian Kolbe

Wir machen die Kinder neugierig auf ihre Umwelt und befolgen dabei auch die Bildungsempfehlungen der Stadt Hamburg. Neben der religiösen Ausrichtung ist uns der musikalische wie auch der sprachliche Schwerpunkt für unser Konzept wichtig.

Der Grundstein der **Katholischen Kindertagesstätte St. Bonifatius** im Herzen der Elbinsel Wilhelmsburg wurde 1993 mit der Gründung des Hortes der Bonifatiuschule gelegt. Seit 2005 existiert die Kita, in der inzwischen 124 Kinder im Alter von 1-6 in sechs verschiedenen Gruppen von etwa 20 Mitarbeiter_innen betreut werden. Die Kita, die zur Bonifatiuschule gehört, befindet sich gemeinsam mit Schule und GBS auf dem gemeinsamen Campus. Wir heißen alle Kinder willkommen und achten ihre Individualität, ihre unterschiedlichen Lebensbedingungen und sozialen sowie kulturellen und religiösen Zugehörigkeiten. Wir verstehen uns als familienergänzende Einrichtung und verstehen die Eltern als unsere Erziehungspartner, mit denen unser pädagogisches Team in einem regelmäßigen Austausch steht. Als katholische Einrichtung führen wir die uns anvertrauten Kinder in die Grundlagen des Glaubens und in die Feier der Feste des Kirchenjahres ein. Wir verankern religionspädagogische Aspekte eng in unsere Bildungsarbeit und pflegen als Teil einer starken Gemeinschaft eine enge Kooperation mit der katholischen Kirchengemeinde St. Bonifatius und der Katholischen Bonifatiuschule. Darüber hinaus legen wir großen Wert auf eine Vernetzung im Stadtteil.

Die katholische **Kindertagesstätte St. Franziskus** in Harburg wurde 1974 eröffnet. Bei uns werden bis zu 90 Kinder unterschiedlicher Herkunft im Alter von 1-6 Jahren betreut. Wir verstehen uns als familienergänzende Einrichtung, die in Zusammenarbeit mit den Eltern und der Kirchengemeinde Lebens- und Glaubensraum für unsere Kinder gestaltet, begleitet und unterstützt. Hier sollen unsere Kinder Zuwendung, Gemeinschaft und individuelle Förderung im ganzheitlichen Sinne erfahren.

An der **Katholischen Schule Harburg** nehmen wir das Kind in seiner Einzigartigkeit an. Während seiner Schulzeit fördern und unterstützen wir es vielfältig entsprechend seiner individuellen Fähigkeiten. Jeder übernimmt für sich und andere Verantwortung. Gemeinsam leben und gestalten wir unsere christliche Schule. Die Katholische Schule Harburg ist die älteste katholische Schule in Hamburg und wurde im Jahre 1860 von neu ankommenden Katholiken, die aus fremden Ländern wegen Fachkräftemangels geholt oder aufgrund verlorener Kriege vertrieben wurden, gegründet. Flüchtlinge, Um- und Aussiedler fanden in der Schule sehr schnell Geborgenheit, Schutz, Ermutigung und Vertrauen. Auch heute ist dies noch so. Die KSH ist (noch) eine Langformschule von der Vorschule bis zum Abitur. Verbunden mit der finanziellen Schieflage des Erzbistums wurde im Rahmen der Schulschließungsprozesse entschieden, den Grundschulzweig der KSH weiterzuführen, die Sekundarstufe jedoch sukzessive auslaufen zu lassen. So werden im Sommer 2025 unsere letzten Abiturienten und zeitgleich die letzten 10. Klassen ins „Leben“ entlassen. In der KSH verbringen viele der derzeitigen 460 Kinder und Jugendlichen aus 30 verschiedenen Nationen einen Großteil ihrer Zeit in einer familiär geprägten Atmosphäre, vormittags in der Schule und am Nachmittag in der GBS/GTS in Kooperation mit In Via. Die Schülerinnen und Schüler finden in „ihrer“ KSH Freunde, werden gefördert und gefordert, machen Erfahrungen von Erfolg und dem konstruktiven Umgang mit Misserfolg und erarbeiten sich Wissen, das sie ein Leben lang begleitet. In enger Zusammenarbeit mit St. Maria-St. Joseph begleiten wir die Schülerinnen und Schüler sowie ihre Familien auf Grundlage des christlichen Glaubens und fördern die individuelle Entfaltung jedes einzelnen Kindes. Die aktive Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben in all seinen Facetten sowie die Stärkung des Selbstbewusstseins auf Basis der christlichen Wertevermittlung

Pastoralkonzept

der Pfarrei St. Maximilian Kolbe

ist in diesem Stadtteil von großer Bedeutung in der Begegnung mit den Menschen anderer Glaubensrichtungen.

Die **Katholische Schule Neugraben** (Gemeindeschule Hl. Kreuz) ist eine Schule im fortgeschrittenen Abbau. Von einer Grund- und Stadteilschule mit Vorschule und ca. 750 Schülern hat sie sich zu einer zweizügigen Grundschule mit aktuell rund 150 Schülern in den Jahrgängen zwei bis vier verkleinert. Die endgültige Schließung erfolgt im Sommer 2023. Zum Einzugsgebiet der Schule gehören im Wesentlichen die Stadtteile Neugraben-Fischbek und Hausbruch. Die Schülerschaft ist sozial heterogen aufgebaut. Die Betreuung der Schüler erfolgt im Rahmen des vormittäglichen Unterrichts und der GBS vor und nach dem Unterricht sowie in den Ferien. Als Gemeindeschule pflegt die KSN eine enge Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde Hl. Kreuz. Die Begleitung junger Menschen auf Grundlage des christlichen Menschenbildes und die aktive Begegnung und Auseinandersetzung mit dem Glauben im schulischen Alltag verdeutlichen den Rahmen des Bildungsauftrages. Pädagogische, schulpastorale und sozialpädagogische Initiativen stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl und fördern die Persönlichkeitsentwicklung jedes einzelnen Kindes. Unser Leitbild steht unter dem Motto: „*Kindern eine Heimat geben*“.

Die **Katholische Bonifatiuschule** ist seit 1893 eine konstante Institution im Herzen der Elbinsel Wilhelmsburg, die eine enge Kooperation mit der Kirchengemeinde, der Kita und dem Malteserstift St. Maximilian Kolbe pflegt. Wir sind eine Langform mit eigener Ganztägigen Bildung und Betreuung (GBS), das heißt, dass die Kinder von der Vorschule bis zum bestmöglichen Abschluss entsprechend ihren Fähigkeiten begleitet werden. Unser pädagogisches Handeln basiert auf den christlichen Werten, die die Grundlage für eine konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Schüler_innen, Eltern und Mitarbeiter_innen bildet. Die Boni steht für Leistungsorientierung und Wertschätzung, wobei die Aspekte Geborgenheit, Toleranz, Lernen und Vielfalt in unserem Leitbild besondere Berücksichtigung finden. In einem freundlichen Schulklima bereiten wir die uns anvertrauten rund 650 Schüler_innen, die aus über 30 Herkunftsnationen und den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Zusammenhängen kommen, auf ihr Leben vor.

Das **Niels-Stensen-Gymnasium** (NSG) hat sich seit seiner Gründung im Jahr 2003 ein großes Renommee erworben und etliche Preise gewonnen. Unser Einzugsgebiet umfasst den ganzen Pastoralen Raum Hamburg Süd. Gleichzeitig ist das NSG nach dem Beschluss des Erzbistums eine Schule im Abbau. Im Schuljahr 2020/21 besuchen noch die Jahrgänge 8 – 12 das NSG. Hinzu kommen die Oberstufenschüler*innen der Katholischen Stadteilschulen sowie eine Internationale Vorbereitungsklasse. Wir leben christliche Werte und geben Kindern und Jugendlichen Heimat und Orientierung. Mit außerordentlichem Engagement der Mitarbeiter_innen vermitteln wir einen lebendigen Glauben als Grundvoraussetzung für einen wertschätzenden, achtsamen und respektvollen Umgang miteinander. Durch gemeinsames Tun in einer familiären Atmosphäre fördern wir ein gutes Schulklima, wo der/die Einzelne als wertvolles Mitglied unserer Schulgemeinschaft gesehen wird und Beachtung findet. Auf dieser Grundlage zeichnet sich der Unterricht durch ein lernförderliches Klima, durch fachlichen Anspruch und vielfältige Lern und Arbeitsformen aus, die die Schüler_innen zu immer größerer Selbständigkeit führen.

Die **Katharinenschwestern**: Seit 1949 ist die Ordensgemeinschaft der Katharinenschwestern ein fester Bestandteil des Wilhelmsburger Krankenhauses Groß Sand. Derzeit gehören drei Schwestern zum Konvent. Sie

Pastoralkonzept

der Pfarrei St. Maximilian Kolbe

sind zuständig für die Krankenhauseelsorge und bieten unter anderem Gespräche, Besuchsdienste, Krankenkommunion und Sterbebegleitung an. Sowohl für die Patienten als auch für die Mitarbeiter ist ihre Arbeit eine unverzichtbare Stütze und allein ihre Anwesenheit im Krankenhaus wohltuend für Kranke und Angehörige; aber auch in der Gemeinde (Pfarrbüro, Erstkommunionvorbereitung, Afrikachor...) und in der Kita St. Bonifatius bringen sie sich in vielfältiger Weise ein.

Das **Pflegeheim Malteserstift St. Maximilian Kolbe** verstehen wir als Ort des Wohlbefindens, der Sicherheit, der Geborgenheit und der Wertschätzung. Der uns anvertraute alte Mensch erhält im täglichen Leben Hilfe, Zuwendung und Zuspruch. Die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit unserer Bewohner_innen wollen wir nicht nur erhalten, sondern sie auch fördern und verbessern.

Das Malteserstift St. Maximilian Kolbe und die direkt gegenüberliegende St.-Maximilian-Kolbe-Kirche werden als **Malteser Campus St. Maximilian Kolbe** zu einem quartiersbezogenen, interkulturellen Zentrum für Pflege, Wohnen, Beratung, Ausbildung sowie Begegnung zwischen den Generationen und zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft für alle Wilhelmsburger etabliert.

Der Förderverein **Generationenhaus Wilhelmsburg e.V.** ist ein Kooperationsprojekt der Pfarrei St. Bonifatius, des Malteserstifts St. Maximilian Kolbe und der Katholischen Bonifatiuschule, das Räume und Gelegenheiten schafft für intergenerative Begegnungen zwischen Vorschulkindern einerseits und Seniorinnen und Senioren andererseits. Wir lernen voneinander und miteinander im gemeinsamen Tun. Offenheit füreinander und wertschätzende Beziehungen sind der Rahmen unserer Angebote. Wir sind offen für JEDE und JEDEN.

IN VIA Hamburg e.V. wurde 1991 in Hamburg gegründet, ist anerkannter Träger der Jugendhilfe und nimmt als Fachverband des Caritasverbandes in Hamburg Aufgaben der offenen Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit wahr. Insgesamt rund 4500 junge Menschen profitierten 2017 im Pastoralen Raum Hamburg Süd von der Arbeit von IN VIA. Gemäß § 13 KJHG wendet sich die Jugendsozialarbeit an junge Menschen von 12 bis 27 Jahren und deren Familien. Der Schwerpunkt ist ein präventiver Ansatz. IN VIA Hamburg e.V. verfügt über langjährige Erfahrungen in allen Feldern der Jugendsozialarbeit, Offene Kinder- und Jugendarbeit, Schulsozialarbeit, sozialpädagogische Begleitung von Jugendlichen beim Übergang von der Schule in den Beruf, Arbeit mit langzeitarbeitslosen Menschen, geschlechtsspezifische Arbeit, Orientierungs- und Sprachkurse für Migranten/innen, Seminare zur Berufsfindung und Bewerbungstraining, Beratung von sozial benachteiligten, überwiegend jungen Menschen, Frauen und Männern mit Migrationshintergrund. IN VIA Hamburg e.V. schafft Unterstützungsstrukturen zur gesellschaftlichen Teilhabe und engagiert sich in den städtischen Sozialräumen als Dienstleister.

Die **Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle** in Harburg gibt es seit 1973. Derzeit leisten sieben Kolleginnen und Kollegen jährlich ca. 2.600 Beratungsstunden. 2019 kamen 326 Ratsuchende zu uns, davon 41 Prozent als Paare. 293 Kinder wurden indirekt in unsere Arbeit mit einbezogen. Beziehungskonflikte, Trauer und persönliche Lebenskrisen führen Menschen aus dem ganzen Süden Hamburgs zu uns, unabhängig von Ihrer Herkunft und Konfessionszugehörigkeit. Geprägt vom christlichen Menschenbild begleiten wir Ratsuchende zu einem wertschätzenden Umgang mit sich selbst und miteinander. Wir beraten auch in englischer und spanischer Sprache.

SkFvorOrt© Harburg: Die Beratungsstelle für Frauen, Familien und Schwangere des Sozialdienstes katholischer Frauen e.V. Hamburg bietet in der Elternschule Harburg Schwangerenberatung, Allgemeine Sozialberatung und Hebammensprechstunde an. 2019 wurden in dieser Außenstelle ca. 250 Frauen beraten, insgesamt besuchten 816 Menschen das Angebot. Alle, die Fragen zu Thema Schwangerschaft haben, mit der Hebamme sprechen und/oder die Elternschule kennenlernen möchten, sind herzlich eingeladen: dienstags von 11 bis 13 Uhr (außer in den Hamburger Schulferien) im Feuervogel, Bürgerzentrum Phönix an der Maretstraße 50, 21073 Hamburg.

Insgesamt **Zahlen – Daten – Fakten:**

- rund 24.000 katholische Christen aus 110 Nationen leben in unserem Raum
- rund 350 Kinder besuchen katholische Kitas
- rund 2.400 Kinder und Jugendliche gingen 2017 auf katholische Schulen
- rund 4.500 junge Menschen profitierten 2017 von katholischer Sozialarbeit
- rund 23.000 Patienten jährlich werden im Krankenhaus Groß Sand versorgt
- rund 135 ältere Menschen leben im Malteserstift St. Maximilian Kolbe
- knapp 100 ältere Menschen wohnen in der Seniorenwohnanlage St. Vinzenz
- über 300 Frauen und Männer jährlich kommen in die Harburger Ehe-, Familien- und Lebensberatung

2.2.2 Die kirchlichen Grunddienste in Gemeinden und Orten kirchlichen Lebens

liturgia **Feier der Gottesdienste**

- Eucharistiefiern
- Gestaltung der Liturgie (Chor, Band, Kirchenmusiker_innen, liturgische Dienste...)
- Kinderkirchen, Jugend- und Familiengottesdienste
- Schulgottesdienste
- Gottesdienste in Pflegeheimen
- Krankenkommunion
- Rosenkranzgebete
- Sakramente (Taufen, Trauung, EKO, Firmung...)
- Kasualien: Beerdigungen...
- Krippenspiele
- Kreuzwege
- Maiandachten

koinonia **Gemeinschaft durch Teilhabe**

- Fronleichnamsfiern
- interne Öffentlichkeitsarbeit über Pfarrbriefe, Homepage, Aushänge
- Frauenkreise, Frauengemeinschaften
- Männergruppen
- Seniorenkreise, -gruppen, -treffs, -ausflüge, -feste, -feiern
- Pfadfinder, Jugendgruppen, offene Jugendtreffs
- Messdiener
- Familienkreise, Hauskreise
- Steyler Missionare
- Katharinenschwestern
- Besuchsdienst zu Geburtstagen
- Sportgruppen (u.a. Deutsche Jugendkraft, Gymnastikgruppen, Tanzkreise, Fußball)
- Kolpingfamilien, offene Kolping-Veranstaltungen
- Kirchencafé, Gemeindetreff, Frühschoppen
- Chöre, Orchester
- Gruppen für Kochen, Schneiden, Kreatives
- Feste + Feiern im kirchlichen u. weltl. Jahreskreis
- Zeltlager und Skifreizeiten
- Katholische Hochschulgemeinde

martyria **Zeugnisgeben & Verkündigung**

- Katechese (für die Sakramente)
- Glaubenskurse
- Taufgespräche
- Lektorenausbildung
- schulischer Religionsunterricht
- außerschulischer Religionsunterricht
- Kinderbibelwoche
- Religiöse Kinderwoche
- Sternsinger, Martinsumzüge
- Bibelkreise, Hauskreise
- Kindergärten/Kitas, Schulen
- Katholische Studierende Jugend
- Schulgottesdienste
- Hochschuleseelsorge (KHG)
- Förderverein Generationenhaus Wilhelmsburg
- Ökumene (Inselkonvent, Ökumenekreis)
- Interreligiöser Dialog, Harburger Integrationsrat
- Stadtteilarbeit (Blasorchester und Schulen auf dem Weihnachtsmarkt)
- Stadtteil-Feste
- Nacht der Kirchen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Fronleichnam-Prozession

diakonia **Tätige Nächstenliebe**

- Bedürftigenfrühstück
- Suppenküche
- Kleiderkammer
- 30 verschiedene Dienste und Projekte von IN VIA Hamburg e.V.
- SkF (Sozialdienst katholischer Frauen) mit Schwangeren-Beratung in den Elternschulen von Harburg und Süderelbe
- Caritas-Sozialberatung
- Caritas-Krankenmobil
- Ehe-, Familien- und Lebensberatung (EFL)
- Besuchsdienste für Kranke
- Seniorenbetreuung
- Krankenhausseelsorge
- Notfallseelsorge (vier Aktive im P.R.)
- Seemannsmission Stella Maris
- Förderkreis Mutter und Kind • Patenschaften (Iguazú, Bolivien, Südafrika)
- Eine-Welt-Basar
- Trauercafé

Eine weitgehend umfassende und detaillierte Auflistung findet sich in der Anlage „Aktivitäten-Übersicht“.

2.2.3 Welche Bedeutung haben unsere Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens für das Leben der Menschen und welche Entwicklungen sind erkennbar?

Unsere Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens bieten vielen Menschen Halt und Heimat – besonders den Menschen mit anderer Muttersprache. 2018 gehörten Gläubige aus 110 Nationen zu uns. Wie wichtig die Kirche den Menschen hier ist, zeigt sich an einigen Zahlen, die im Hamburger Süden erkennbar höher sind als im übrigen Erzbistum: Während die Quote der Gottesdienstteilnehmer im ganzen Erzbistum 2018 bei 7,9 Prozent lag, betrug sie hier 10,5 Prozent. Auch Taufen gab es mehr als im Durchschnitt des Erzbistums: 78 gegenüber 52 pro 10.000 Katholiken. Und die Quote der Kirchnaustritte war 2018 mit 1,36 Prozent im Hamburger Süden deutlich geringer als im übrigen Erzbistum (1,76 Prozent). Unsere Einrichtungen – vor allem die Schulen, Kitas, das Krankenhaus Groß Sand und die Senioreneinrichtungen – sind von zentraler Bedeutung im kirchlichen Leben und wesentlich auch im öffentlichen Leben vor Ort. In Harburg und Wilhelmsburg ist die Schule älter als die Pfarrei. Fast die ganze kirchliche Kinder- und Jugendarbeit organisiert sich bislang in den Kitas und Schulen und um sie herum. Als 2019 Spenden für den Erhalt der KSH gesammelt wurden, war der Erlös so unerwartet hoch, dass der Grundschulbereich der KSH gerettet werden konnte. Anstelle der wegfallenden Schulen (siehe Schließungsbeschlüsse der Bistumsleitung) müssen nun dringend andere Formen der Kinder- und Jugendarbeit entwickelt werden. Über die Grenzen der Konfession und der Religion hinausgehend leisten auch Ehe-, Familien- und Lebensberatung, Sozialdienst katholischer Frauen und IN VIA Hamburg e.V. soziale Arbeit für viele Menschen in unserem Raum. Eine erkennbare Entwicklung ist das Anwachsen der Bevölkerung durch Zuzüge in Neubaugebiete. In Neugraben werden in den nächsten zehn Jahren 30.000 neue Einwohner erwartet, in Wilhelmsburg 25.000 und auch in Harburg nimmt die Bevölkerung weiter zu. Der demografische Wandel führt dazu, dass innerhalb der nächsten 10-15 Jahre besonders viele Menschen aus dem Berufsleben ausscheiden und in den Ruhestand gehen. Unsere Gemeinden können ihnen ein breites Betätigungsfeld bieten. Neuentwicklungen sind die Harburger katholische Hochschulgemeinde, der Malteser Campus St. Maximilian Kolbe in Wilhelmsburg und die Kita Don Boscos Spatzennest als zweiter Standort der Kita Don Bosco in Neugraben. Interesse und Begeisterung zeigt sich in den Chören und der musikalischen Gestaltung von Gottesdiensten, in der großen Zahl von Messdiener, bei den Pfadfindern der DPSG und im Engagement vieler Ehrenamtlicher.

2.2.4. Stärken und Profile der Gemeinden und einiger Orte kirchlichen Lebens

2.2.4.1 Zu den Stärken und zum Profil der Gemeinde St. Maria in Harburg gehören:

- die große Kirche mit über 500 Sitzplätzen im Herzen der Innenstadt
- die große Portugiesische Mission, die Aramäische und die Rumänisch-orthodoxe Gemeinde, die teils wöchentlich die Kirche und das Gemeindehaus nutzen und brauchen
- das einzigartige Blasorchester St. Maria, das jedes Jahr auch die Dom- und Innenstadtgemeinde bei der Fronleichnamsprozession begleitet
- die zentrale Lage im Pastoralen Raum
- die politische und gesellschaftliche Vernetzung mit Bezirksverwaltung und Öffentlichkeit (u.a. Schützengilde, Hospizverein, Harburger Integrationsrat, Interreligiöser Dialog)
- die wachsende Studentengemeinde mit besonderer Nähe zur TUHH
- das traditionelle Fronleichnamsfest im Harburger Stadtpark, gemeinsam mit den Nachbargemeinden und den Gemeinden anderer Muttersprachen und mit weit mehr als 1.000 Teilnehmenden

Pastoralkonzept

der Pfarrei St. Maximilian Kolbe

2.2.4.2 Zu den Stärken und zum Profil der Gemeinde St. Franz-Joseph in Harburg gehören:

- die unter Denkmalschutz stehende, mit ihrem gelben Anstrich besonders markante Kirche
- das vielfältig nutzbare Außengelände mit Spielplatz, eigenen Pfarrheim, altem Pfarrhaus, Vinzenzhaus (ehem. Schulgebäude) und Kita St. Franziskus
- die Polnische Mission, deren Sonntags- und Werktags-Messen überregional besucht werden und die ihre Erstkommunionen und Firmungen für den ganzen Pastoralen Raum hier feiert
- die Gastfreundschaft für die griechisch-, syrisch- und albanisch-orthodoxen Gemeinden
- der jeden Sonntag stattfindende Frühschoppen
- das jährliche, gemeinsam mit Kita und Schule organisierte St. Martins-Fest mit Umzug und meist über 400 Teilnehmenden
- die enge Verbindung mit dem argentinischen Diakon Gerardo Vetter, aus der zunächst das Milchbecher-Projekt, dann die Schulpartnerschaft und schließlich auch die Bistumspartnerschaft zwischen Hamburg und Iguazú hervorgegangen sind

2.2.4.3 Zu den Stärken und zum Profil der Pfarrei St. Bonifatius in Wilhelmsburg gehören:

- die große räumliche Nähe von Kirche, Kita, Schule und Krankenhaus, die direkt aneinandergrenzen und so eine enge Verbundenheit und eine gute personelle Anbindung mit sich bringen
- der entstehende Malteser Campus St. Maximilian Kolbe als Raum für interkulturelle Begegnung, gekoppelt mit sozialen und kultursensiblen Angeboten, sowie die ebenfalls dort beheimatete Kooperation von Vorschule und Seniorenheim in Form des Fördervereins Generationenhaus Wilhelmsburg e.V.
- eine starke und aktive Kolpingfamilie, die alle Generationen gut abbildet
- gute Ansätze für eine fruchtbare Ökumene (Inselkonvent)
- die Katharinenschwestern am Krankenhaus Groß Sand, die das christliche Profil des Krankenhauses nachdrücklich sichtbar und erfahrbar machen und die, vor allem durch die togolesischen Schwestern, eine deutlich verbesserte Anbindung unserer afrikanischstämmigen Gemeindemitglieder ermöglichen (Afrikachor)
- seit 24.5.2020 ein neuartiger Familien-Kinder-Gottesdienst (FamKi-Gottesdienst) jeden Sonntag um 15 Uhr

2.2.4.4 Zu den Stärken und zum Profil der Pfarrei Heilig Kreuz in Neugraben gehören:

- der sehr musikalische Schwerpunkt mit drei Chören für alle Altersgruppen (Kinder/Jugendliche, Erwachsene und Ältere); es werden hier auch Altersgruppen angesprochen, die ansonsten für unsere Angebote schwer erreichbar sind
- ein moderner und barrierefreier Kirchenbau, der flexible Gestaltungen ermöglicht, in verkehrsgünstiger Lage mit vielen Parkplätzen und großem Außengelände sowie barrierefreiem Zugang zu den Gemeinderäumen
- sehr gutes Renommee besonders auch durch die Katholische Schule, das stark in den Stadtteil wirkt, sowie eine starke polnische Mission mit einem großen Einzugsbereich, weit über Bistums- und Landesgrenze hinaus
- gute besuchte und lebendige Gemeinde mit vergleichsweise hoher Kirchenbesucheranzahl und Vielfalt an Gruppen, wie z.B. einer engagierten Kolpingfamilie vor Ort mit vielseitigen Angeboten
- gute Vernetzung und motivierende Identifikation mit dem Stadtteil Neugraben inkl. intensiver ökumenischer Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden auch über der Landesgrenze Hamburgs hinweg (z.B. mit Abholservice, Gottesdienste, etc.)
- räumliche und inhaltliche Nähe der Kirche und der Don-Bosco-Kitas
- innovative und zeitgemäße Konzepte und Projekte, wie z.B. zur Erstkommunion- und Firmvorbereitung sowie wöchentliche Audio-Andachten (Podcast)

2.2.4.5 Zu den Stärken und zum Profil unserer katholischen Schulen gehören:

- Schülerinnen und Schüler unserer katholischen Schulen erleben, wie Glaube im Alltag gelebt wird. Rituale, Feste, Gottesdienste und soziales Engagement gehören genauso dazu wie ein christliches Miteinander
- Schülerinnen und Schüler erfahren Unterweisung im Glauben. Von den biblischen Geschichten und dem Erstkommunionunterricht in der Grundschule bis zur Reflexion über den Glauben junger Erwachsener in der Oberstufe werden so Grundlagen für Wissen über den Glauben und eine fundierte Glaubensentscheidung gelegt
- Alle Beteiligten an Schule erleben durch ihr gemeinsames Tun und die Zuwendung untereinander eine lebendige christliche Gemeinschaft, die sie in ihrem Glauben stärkt
- Unsere katholischen Schulen im Süden Hamburgs leisten außerdem einen außerordentlich erfolgreichen und weithin anerkannten Beitrag zur Integration vieler Kinder aus Zuwandererfamilien

2.2.4.6 Zu den Stärken und zum Profil unserer katholischen Kitas gehört:

- dass jedes Kind einzigartig und Gott gewollt ist. Sie stehen als Geschöpf und Abbild Gottes im Mittelpunkt unserer Einrichtungen. Sie entfalten in Beziehung zu anderen Kindern, zu den Pädagog_innen und zu Gott ihre Persönlichkeit und Talente
- die Annahme der Kinder in ihrem Denken und mit ihren Gefühlen
- die Förderung des sozialen Miteinanders und die Unterstützung bei der selbstbewussten und verantwortungsvollen Lebensgestaltung
- die Begleitung und Unterstützung der Kinder und deren Familien auf ihrem Lebensweg, insbesondere bei religiösen Fragen

2.2.4.7 .Zu den Stärken und zum Profil von IN VIA Hamburg e.V. gehören:

- ca. 25 Projekte und Dienste im Pastoralen Raum in den Bereichen Offene Kinder- und Jugendarbeit, Jugendberufshilfe, Schulsozialarbeit, schulbezogene Projekte, Migrationssozialarbeit, Beschäftigung/ Qualifizierung, Förderung des ehrenamtlichen Engagements
- Modellprojekte für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, das Bundesministerium für Arbeit und Soziales, des Europäischen Sozialfonds sowie für die Bundesagentur für Arbeit, ca. 4.500 junge Menschen profitieren jährlich von der Arbeit von IN VIA Hamburg e.V.

2.2.4.8 Zu den Stärken und zum Profil der Harburger Ehe-, Familien- und Lebensberatung gehören:

- Dienst mitten im Leben, als Ort, an dem die katholische Kirche einen wichtigen Teil ihres Auftrages umsetzt
- Niederschwelliges, kostenfreies Angebot, offen für alle Menschen, unabhängig von ihrer Abstammung und Religionszugehörigkeit
- Beratung auch als Telefon-/Videokonferenz oder Mail-/Chat-Beratung auf datensicheren Plattformen möglich
- Qualifizierte psychologische Beratung unter Schweigepflicht; absolute Vertraulichkeit
- Dauer der Beratung gestaltbar, je nach individuellem Bedarf

2.2.4.9 Zu den Stärken und zum Profil der Katholischen Hochschulgemeinde gehören:

- Liturgische, seelsorgliche und beratende Angebote für Hochschulangehörige
- Bildungs- und Dialogangebote (zwischen unterschiedlichen Fächern, zwischen Kirche und Hochschule) zu wichtigen gesellschaftlichen Fragen und Themen des Glaubens
- Hochschulpolitische Vernetzung mit unterschiedlichen Akteuren (u.a. Universität, Ökumene, Katholische Stipendienwerke, Forum Hochschule und Kirche)

3. Unterscheiden / Verstehen / Deuten

3.1 Gott ruft uns durch sein Wort

Unser Auftrag aus der Heiligen Schrift:

**„Denkt nicht mehr an das,
was früher war!
Auf das, was vergangen ist,
sollt ihr nicht achten.
Seht her, nun mache ich etwas Neues.
Schon kommt es zum Vorschein,
merkt ihr es nicht?“**
(Jes 43, 18-19a)

Unser gemeinsames Fundament:

Uns trägt der gemeinsame Glaube an den dreieinigen Gott; an den Gott, der Vater, Sohn und Geist in Gemeinschaft ist, der sich zugleich im Bemühen um Gemeinschaft ununterbrochen den Menschen zuwendet. Weil wir als Kirche diesen Gott glaubwürdig erfahrbar machen wollen, leben wir Beziehung in seinem Sinne. Vielfältige Beziehungen zu knüpfen und lebendig zu halten, ist uns daher ein stetes Anliegen. Ein Fundament, das die Gemeinden St. Maria, St. Bonifatius, St. Franz-Joseph und Heilig Kreuz in ganz besonderer Weise verbindet, ist die gemeinsame Geschichte – von ihrer Entstehung über die lange Zugehörigkeit zum Bistum Hildesheim bis hin zu den gemeinsamen Jahrzehnten im Dekanat Harburg. Auch viele Gemeindemitglieder haben durch berufliche und private Kontakte oder auch durch Umzug in die Nachbargemeinde stets die Verbundenheit miteinander erhalten. Unsere Gemeinden im Pastoralen Raum sind alle dadurch entstanden, dass Menschen aus unterschiedlichsten kulturellen Zusammenhängen hier Wohnung und Arbeit gefunden haben. Für viele Katholiken war ein Gemeindeleben wichtig, um sich heimisch fühlen zu können. Eine große Integrationsleistung ist allen gemeinsam und bringt große Vielfalt hervor. Ein gemeinsames Fundament ist natürlich auch die Bibel, die immer wieder von Aufbrüchen spricht und davon, dass Gott Menschen aus ihren alt gewohnten und lang geliebten Zusammenhängen herausgerufen und in neue Länder gesandt hat – von Abraham über Mose bis hin zu Josef, Maria und Jesus, bis hin auch zu den Aposteln und den Heiligen der späteren Jahrhunderte. Sein ganzes Volk hat Gott aus Ägypten gerufen, von den Fleischtöpfen weg durch die Wüste hindurch bis ins Gelobte Land.

3.2 Unsere gemeinsame Vision von Kirche

3.2.1 Unsere Grundannahmen

Grundannahmen für eine Generationen-orientierte Pastoral:

Die Frohe Botschaft richtet sich an alle Generationen, das heißt an Menschen in unterschiedlichen Lebensabschnitten mit ihren spezifischen Fragen und Bedürfnissen. Unser Pastoraler Raum ist unter anderem geprägt durch seine große Zahl an Familien mit vielen Kindern auf der einen und vielen Senioren auf der anderen Seite. Dazu kommen durch die zahlreichen Neubaugebiete viele junge Familien neu hinzu. Vereinsamung, relative Armut und die Tatsache neu bzw. fremd zu sein, in der Stadt und der Pfarrei, sind weitere wichtige Aspekte, die berücksichtigt werden müssen. Bisher gibt es vielfältige generationenspezifische Angebote an den Gemeinde-Standorten und den übrigen Orten kirchlichen Lebens. Eine Vernetzung bzw. ein generationenübergreifendes Angebot findet bislang nur punktuell statt. Hierbei ist auch ein Blick auf die Ressourcen der Pfarrei und auf die Charismen an den einzelnen Standorten wichtig.

Grundannahmen für den Schwerpunkt im Bereich Liturgie:

Wir nehmen wahr, dass immer weniger Menschen mit dem traditionellen Sonntagsgottesdienst etwas anfangen können und diesem fernbleiben. Veränderungen in der Arbeitswelt und im Freizeitverhalten lassen die Teilnahme für viele Menschen als wenig lohnenswert erscheinen. Auch ist die Erfüllung der Sonntagspflicht nicht mehr notwendig, um gesellschaftlich akzeptiert zu werden und wird oftmals sogar mit Unverständnis behandelt. In unserer modernen Gesellschaft hat die Kirche immer weniger Einfluss auf die Lebensgestaltung der Menschen. Dagegen steht unsere Überzeugung, dass die Feier der Eucharistie Quelle und Höhepunkt unseres Glaubens ist. In der Eucharistie sind wir mit Jesus Christus und mit den katholischen Christen auf der ganzen Welt verbunden.

Grundannahmen für den Schwerpunkt im Bereich Gemeinschaft:

Die Menschen sind grundsätzlich auf der Suche nach Gemeinschaft und Beheimatung, auch in unseren Gemeinden und Einrichtungen. Aus der Kraft, die sie durch Gottesdienst und Gemeinschaft (Sammlung) erfahren, wächst die Kraft, den Glauben glaubwürdig durch Wort und Tat zu verkünden (Sendung). Wir nehmen wahr, dass Gemeinschaft nicht immer so gelingt, wie wir es uns wünschen: Viele unter uns haben nur wenig Verständnis für andere Gruppen oder Generationen. Wer als älterer Mensch nicht mehr mobil genug ist, gerät leicht in Vergessenheit.

Grundannahmen für den Schwerpunkt im Bereich Martyria (Auf Neues hinwachsen):

Wir nehmen wahr, dass nur zehn Prozent der Menschen, die laut Meldewesen zu uns gehören, zu unseren Gottesdiensten kommen. Selbst wenn sie katholisch sozialisiert worden sind, fühlen sich viele seit Jahrzehnten mit ihren Fragen und Problemen allein gelassen – haben den Eindruck gewonnen, Kirche lasse sich nicht gerne fragen und noch weniger gerne hinterfragen; wissen nicht, was sie kritisch denkenden Nachkommen sagen können. Deshalb gehen sie, obwohl sie sich selbst als gläubig betrachten, zur Kirche auf Abstand. Wir nehmen an, dass äußeres Wachstum nur dort gelingen kann, wo inneres Wachstum erlaubt ist und gefördert wird. Kirche muss im positiven Sinne fragwürdig (wert, gefragt zu werden) werden.

Pastoralkonzept

der Pfarrei St. Maximilian Kolbe

Grundannahmen für den Schwerpunkt im Bereich Diakonie:

Wie schon eingangs erwähnt, leben bei uns (verglichen mit den übrigen Teilen Hamburgs) besonders viele Kinder und Jugendliche, Menschen aus anderen Kulturkreisen und Menschen, die von Sozialleistungen leben. Über 10.000 Kinder hier bei uns leben von Mindestsicherung (in ganz Hamburg: 54.000). Wir nehmen an, dass viele Menschen, die wir nicht kennen, obwohl sie zu uns gehören, Hilfe und Beistand von uns erhoffen, aber oft nicht mehr von uns erwarten. Fest steht: Wir alle wissen zu wenig voneinander.

Grundannahmen für den Schwerpunkt außerschulische religiöse Bildung:

In unserem Pastoralen Raum leben überdurchschnittlich viele Kinder und Jugendliche. Aufgrund der Schließung der Katholischen Schule Neugraben, des Niels-Stensen-Gymnasiums und des Stadtteilschulzweiges der Katholischen Schule Harburg kommt es in den nächsten Jahren zu erheblichen Veränderungen im Zugang zu den Kindern und Jugendlichen im Pastoralen Raum. Ein außerschulischer Religionsunterricht, wie wir ihn noch aus der Vergangenheit kennen, ist in der heutigen Zeit mit Nachmittagsunterricht nicht mehr so ohne weiteres möglich. Hier müssen wir in Zukunft neue Wege beschreiten. Veränderungen bedeuten aber immer auch die Chance, dass etwas Neues entstehen und wachsen kann. *„Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran. Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes.“* (Mk 10, 14b) In diesem Sinne wollen wir neue Möglichkeiten schaffen, um mit Kindern, Jugendlichen und Familien in Kontakt zu kommen. Dies soll unter anderem durch einen Brückenschlag zu den nichtkatholischen Schulen geschehen, um dieser Personengruppe den Zugang zu religiösen Erfahrungen zu ermöglichen.

Grundannahmen für den ökologischen Schwerpunkt (Die Schöpfung bewahren):

Wir sehen uns als ein Teil der Schöpfung Gottes. Das veranlasst uns, unsere Umwelt und jedes Geschöpf mit Ehrfurcht und Respekt zu behandeln. Wir nehmen wahr, wie gedankenlos wir selbst mit vielen Ressourcen umgehen. Uns ist auch der Zusammenhang deutlich zwischen der Ausbeutung der Schöpfung, der Teilung unserer Welt in Arm und Reich, den sozialen Ungerechtigkeiten und dem Rüstungswettlauf (vgl. Enzyklika Laudato Si, Abschnitt 48). Auch von uns hängt es ab, ob auch künftige Generationen in der Vielfalt und Schönheit der Schöpfung ausreichende Lebensmöglichkeiten finden.

3.2.2 Unsere Vision einer Kirche im Hamburger Süden

Als Kirche im Hamburger Süden wollen wir offen sein für die Bedürfnisse der Menschen, die hier leben. Aufmerksam erkennen wir, wo Menschen sich wünschen, dass Kirche sich hier einbringen möge. Immer wieder stellen wir uns die Frage: *„Woran können andere erkennen, dass wir uns an Jesus Christus und an seinem Evangelium orientieren?“* In unseren Angeboten, aber auch an unserem Umgang miteinander und an der Art und Weise, wie wir auf andere zugehen, soll unsere Sendung glaubwürdig und angemessen erkennbar sein.

Menschen in jeder Generation brauchen den Austausch untereinander und auch mit anderen Generationen.

Unsere Vision: Generationen im Blick

Unser Schwerpunkt: eine Generationen-orientierte Pastoral

In den Gottesdiensten erfahren wir Gemeinschaft mit Jesus Christus und unseren Mitmenschen.

Unsere Vision: Gottesdienste als gemeinsame Kraftquelle für alle

Unser Schwerpunkt: Den Glauben feiern

Aus ihrer Sammlung schöpft Kirche die Kraft für ihre Sendung.

Unsere Vision: Heimat, Verwurzelung – und Offenheit für Neues

Unser Schwerpunkt: Gemeinschaft leben, Heimat sein.

Für die Sendung braucht es kritisches Sendungsbewusstsein und das Vertrauen auf Gott, dem Sendungsauftrag gewachsen zu sein.

Unsere Visionen: Neue Zugänge zum Evangelium, Stärkung unseres Glaubens und der Gemeinschaft, offener Umgang mit Fragen

Unser Schwerpunkt: Auf Neues hinwachsen

In der Hinwendung zu den Menschen, die uns brauchen, begegnen wir Jesus Christus.

Unsere Vision: Eine nach außen erkennbar mitmenschliche Gemeinde

Unser Schwerpunkt: Wir gehen auf Menschen zu

Auch außerhalb der katholischen Schulen brauchen junge Menschen religiöse Bildung.

Unsere Vision: Eine umfassende religiöse Bildung für alle

Unser Schwerpunkt: Außerschulische religiöse Bildung

Für die Bewahrung der Schöpfung ist jede und jeder von uns gleichermaßen verantwortlich.

Unsere Vision: Die Schöpfung bewahren

Unser Schwerpunkt: Die umweltbewusste Pfarrei

Ergänzend dazu ist uns auch noch wichtig:

Der Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Gewalt, Missbrauch und Übergriffen sonstiger Art ist für uns alle ganz und gar unabdingbar. Darum sind wir aufmerksam und tun, was wir können, um die Kinder in unseren Gemeinden, Einrichtungen und Projekten zu stärken und vor derartigen Gefahren zu bewahren. Unsere Gemeinden und Institutionen haben dazu eigene Schutzkonzepte entwickelt.

4. Anfangen / Probieren – Auswirkungen des Pastoralkonzepts

4.1 Schwerpunkt im Bereich Koinonia: Generationen im Blick

Unsere Ziele:

- Wir wollen das Profil der einzelnen Standorte schärfen.
- Wir wollen generationsverbindende Angebote, unter Berücksichtigung der bereits bestehenden gesellschaftlichen und kirchlichen Institutionen, schaffen und verbessern.
- Wir wollen die generationsspezifischen Angebote der einzelnen Standorte miteinander vernetzen und transparent machen.

Pastoralkonzept

der Pfarrei St. Maximilian Kolbe

Das gelingt uns durch...

- gemeinsame Veranstaltungen und Angebote
- gemeindeübergreifende Angebote (Profilierung nach Charismen)
- generationenübergreifende Veranstaltungen und Angebote
- die Weiterentwicklung des Malteser-Campus St. Maximilian Kolbe und des Fördervereins Generationenhaus Wilhelmsburg
- Nutzung der unterschiedlichen Kommunikationswege
- Netzwerkarbeit im Stadtteil auf politischer, ökumenischer und gesellschaftlicher Ebene
- Weiterführung und Ausbau der Katholischen Hochschulgemeinde

Wichtig für diese Arbeit sind...

- die Offenheit aller, auf andere zuzugehen und Neues kennenzulernen
- die Zusammenarbeit und ein strukturierter Austausch aller Gemeinde-Standorte und übrigen Orte kirchlichen Lebens
- die Schaffung gemeinsamer Kommunikationskanäle.
- eine gemeinsame Terminabsprache aller Standorte, um Terminüberschneidungen zu vermeiden
- feste Ansprechpartner vor Ort
- Transportmöglichkeiten wie ein Bus-Shuttle zu den Veranstaltungen der anderen Standorte
- Ausbildung, Begleitung und Unterstützung von Ehrenamtlichen nach Bedarf

4.2 Schwerpunkt im Bereich Liturgie: Den Glauben feiern

Unsere Ziele:

- Wir wollen als Gemeinden aus der Begegnung mit Jesus Christus in der Eucharistiefeier und anderen Gottesdiensten leben.
- Wir wollen die Liturgie als einen der vier Grundvollzüge neben Martyria, Diakonia und Koinonia ernst nehmen und uns ihr mit der gleichen Sorgfalt und Aufmerksamkeit widmen.
- Wir wollen Gottesdienste feiern, die Kraftquelle für viele Menschen sind und die sich positiv auf das Zusammenleben der Menschen im Pastoralen Raum auswirken.

Das gelingt uns...

- durch sonntägliche Eucharistiefeiern an allen vier Gemeindestandorten. Auch an den Werktagen soll es die Möglichkeit zum Gottesdienstbesuch geben, wenn auch nicht täglich an jedem Standort. Wir erstellen eine Gottesdienstordnung, die sowohl die personellen Kapazitäten, als auch die gewachsenen Traditionen und die Nachfrage berücksichtigt.
- indem wir uns kontinuierlich um eine lebendige Gestaltung unserer Gottesdienste bemühen. Dabei nutzen wir den reichen liturgischen Schatz unserer Kirche genauso wie die Möglichkeit, Neues auszuprobieren. Unsere Gottesdienste sind lebendig, lebensnah und einladend. (Durch die sorgfältige Vorbereitung und Durchführung betonen wir die Unverzichtbarkeit der Eucharistie und ihre herausgehobene Stellung.)
- indem wir neben der Feier der Eucharistie verschiedene andere Gottesdienst- und Gebetsformen für unterschiedliche Zielgruppen, Anlässe und Lebenssituationen anbieten und indem wir auch andere / ungewohnte Orte für Gottesdienstfeiern nutzen.
- indem wir dafür sorgen, dass es auch niederschwellige Angebote in unseren Kirchen gibt wie etwa Konzerte, „Nacht der Kirchen“, „Offene Kirche“ usw., um Menschen darüber einen Zugang zu eigenen spirituellen Erfahrungen zu ermöglichen. Dazu zählen auch Gottesdienstformen, die ein Hineinwachsen in die Liturgie ermöglichen.
- indem wir uns stärker als bisher um eine lebendige Ökumene bemühen. Dabei setzen wir auf bereits bestehende und gut etablierte Projekte und bauen das gemeinsame Angebot weiter aus.

Pastoralkonzept

der Pfarrei St. Maximilian Kolbe

Wichtig für diese Arbeit sind...

- Ansprechpartner in jeder Gemeinde, die das jeweilige Angebot an Gottesdiensten beständig überprüfen, ggf. verändern und erweitern; Ansprechpartner auch für die Ökumene und für alle, die sich in den Gottesdiensten einbringen möchten
- Genügend Priester, Diakone und Gottesdienstbeauftragte
- Sensibilität für die ansprechende und einladende Gestaltung kirchlicher Räume
- Ausbildung und begleitende Angebote für liturgische Dienste (Küster, Messdiener, Lektoren, Kommunionhelfer) zu ermöglichen
- Liturgieschulung / Erweiterung des liturgischen Wissens für Gottesdienstbesucher und Gemeindeglieder zu ermöglichen
- ein Raum (möglichst in jeder Gemeinde), der sich für verschiedene Formen von Meditation und Kontemplation besonders eignet

4.3 Schwerpunkt im Bereich Martyria: Auf Neues hinwachsen

Unsere Ziele:

- Wir wollen Gelegenheiten schaffen, den Glauben kennenzulernen, zu vertiefen, zu erneuern.
- Wir wollen neue Möglichkeiten schaffen, Menschen mit dem Evangelium (der Heilsbotschaft) in Berührung zu bringen.
- Wir wollen mit Menschen in Kontakt kommen, die – obwohl sie gläubig sind – die Nähe zu unseren Kirchen nicht haben.

Das gelingt uns durch...

- auf vielen Wegen veröffentlichte Angebote speziell für Menschen, die vieles an der Kirche fragwürdig finden. Durch diese Angebote sollen sie Kirche im guten Sinne als fragwürdig (= wert und bereit, gefragt zu werden) und hilfreich für ihre Lebensgestaltung erfahren.
- die Nutzung vielfältiger Methoden, um biblische Texte für uns zu erschließen und die frohe Botschaft von Gottes Nähe hier und jetzt für uns „erlebbar“ zu machen.
- Hinführungsangebote für Menschen, die sich in den Gottesdiensten nicht heimisch fühlen.
- Möglichkeiten „zum Suchen und Fragen“, besonders auch außerhalb der kirchlichen Räumlichkeiten
- ansprechende und einladende liturgische Angebote an allen Orten des Alltags
- Bewusstseinsbildung, dass jeder Getaufte und Gefirmte dazu berufen ist, den Glauben auch weiterzutragen
- Ressourcen-Einsatz nach dem Prinzip: „Prüfe alles, bewahre das Gute und schaffe Platz für Neues“

Wichtig für diese Arbeit sind...

- Koordination durch hauptamtliches Personal, das neue Angebote ermöglicht und initiiert und bestehende Angebote immer wieder überprüft, ggf. verändert oder erweitert
- einladende Treffpunkte auch an anderen Orten im Stadtteil (außerhalb der kirchlichen / gemeindlichen Räume)
- finanzielle Mittel, um Begegnungen auch außerhalb der Kirchenräume zu ermöglichen
- Qualifizierung und Begleitung von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen

4.4 Schwerpunkt im Bereich Koinonia: Gemeinschaft leben, Heimat sein

Unsere Ziele:

- Wir wollen, dass sich Menschen in unserem Pastoralen Raum heimisch fühlen.
- Wir wollen dabei offen sein für die Anforderungen im Hier und Jetzt: zum Beispiel für Menschen, die hier neu sind oder in neuen Situationen stehen.
- Wir wollen, dass Menschen mit unterschiedlichen Einschränkungen möglichst leicht an unseren Feiern und unserer Gemeinschaft teilhaben können.

Das gelingt uns durch...

- verlässliche Anlaufpunkte und Ansprechpartner
- Entwicklung und Förderung vielfältiger Formen des gemeinschaftlichen Miteinanders
- zuverlässige und zielgerichtete Veröffentlichungen von Angeboten, Terminen und Kontaktmöglichkeiten
- Qualifizierung und Begleitung von Ehren- und Hauptamtlichen

Wichtig für diese Arbeit sind...

- Räume für die Gemeindegemeinschaft an allen vier Gemeindestandorten
- barrierefreier Zugang zu unseren Kirchen, Gemeindehäusern, Pfarrhäusern und sonstigen Einrichtungen
- Kooperationspartner in unserem Pastoralen Raum

4.5 Schwerpunkt im Bereich Diakonie: Kirche geht auf Menschen zu

Unsere Ziele:

- Wir wollen in den Stadtteilen sichtbar sein und erkennbar im öffentlichen Leben mitwirken.
- Wir wollen auf Menschen zugehen, besonders auf die, die Hilfe suchen oder sich erhoffen und Zuwendung brauchen.
- Wir wollen offen und einladend für alle Menschen sein.
- Wir wollen im Stadtteil und unter uns das Zusammenleben in Vielfalt fördern.

Das gelingt uns, indem wir ...

- Menschen an unseren Rändern ansprechen und sie einladen; ihre Lebenswirklichkeit in unser Blickfeld holen
- genau schauen, was wir konkret und praktisch für von Armut betroffene Kinder und ihre Familien tun können
- aktiv Begegnungen außerhalb der Kirchen- und Gemeinderäume suchen
- in Bezirks- und Stadtteil-Gremien mitwirken
- auch Gemeindeglieder mit Migrationshintergrund zu liturgischen Diensten und zur Mitarbeit in Gemeinde-Gremien einladen

Pastoralkonzept

der Pfarrei St. Maximilian Kolbe

Wichtig für diese Arbeit sind...

- Sensibilisierung der Menschen in den Gemeinden und Institutionen für die sozialen und interkulturellen Belange der Menschen vor Ort, vor allem über interne Öffentlichkeitsarbeit, aber auch über Beteiligung und Austausch
- eine mobile Form von Kirche: ein leicht auf- und abbaubarer Kirchen-Stand, Kirchen-Anhänger oder auch ein Kirchen-Kleinbus (oder ein leicht handhabbares Kirchen-Zelt), mit dem man möglichst einfach auf Märkten, Stadtteilstellen etc. als Kirche präsent sein kann, Menschen informieren kann und zu Gesprächen einladen kann; dazu unbedingt auch eine geeignete Garage zum einfachen Beladen, Entladen und Aufbewahren der Materialien
- hauptamtliches Personal für:
 - o die Gewinnung, Befähigung und Begleitung von Ehrenamtlichen und Freiwilligen
 - o die Koordination von Ehrenamts-Werbung, Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit
 - o die Koordination der ehrenamtlichen und professionellen Engagements

4.6 Schwerpunkt im Bereich Martyria: außerschulische religiöse Bildung

Unsere Ziele:

- Wir wollen Kinder und Jugendliche auch in ihrer religiösen und spirituellen Entwicklung und zur Mündigkeit fördern.
- Wir wollen, dass Familien mit Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter religiöse Begleitung und Unterstützung erfahren. Sie werden auf die Sakramente Taufe, Eucharistie und Versöhnung vorbereitet.
- Wir wollen Jugendlichen den Raum bieten, tragende Glaubens- und Gemeinschaftserfahrungen zu machen, sich auszutauschen und ihren eigenen Glauben zu entwickeln und weiter zu festigen.

Das gelingt uns durch...

- Sakramentenkatechese, die der Lebenswelt der Familien, Kinder und Jugendlichen angepasst ist
- inhaltliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- ansprechende und zeitgemäße Kinder-, Jugend- und Familiengottesdienste
- liturgische Mitgestaltung
- Begegnung mit glaubenden und glaubwürdigen Gruppenleitern
- Freizeitangebote und Fahrten mit religiösen Elementen
- Übertragung von Verantwortung und Kompetenzen
- Förderung und Vernetzung verbandlicher und außerverbandlicher Jugendarbeit und Gemeinschaften

Wichtig für diese Arbeit sind...

- ausreichendes hauptamtliches Personal für die Kinder-, Jugend- und Familienseelsorge
- die Bereitstellung von Räumlichkeiten, die die Jugendlichen nach ihren eigenen Vorstellungen gestalten können
- die Qualifizierung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- die Vernetzung der Gemeinden mit unseren Kindertageseinrichtungen, den Schulen und der schulischen Nachmittagsbetreuung, sowie ggf. mit weiteren Einrichtungen im Umfeld der Gemeindestandorte

4.7 Schwerpunkt im Bereich Ökologie: Die Schöpfung bewahren

Unsere Ziele:

- Wir wollen eine Kultur der Achtsamkeit und Ehrfurcht den Mitmenschen und der Schöpfung Gottes gegenüber als Grundhaltung in unserem Pastoralen Raum verwirklichen.
- Wir wollen die Ursachen der gegenwärtigen Situation analysieren und benennen.
- Wir wollen uns mit aller Kraft für einen nachhaltigen und sorgsamen Umgang mit der Schöpfung einsetzen.

Das gelingt uns durch...

- inhaltliche Auseinandersetzung in unterschiedlichen Kontexten
- eine ständige Überprüfung unseres Handelns, ob es im Einklang mit der Schöpfung steht
- Kooperationen mit Menschen und Gruppierungen, die ähnliche Ziele vertreten.
- Schaffung von ökologischen Flächen
- Verwendung von zukunftsfähigen Energiequellen

Wichtig für diese Arbeit sind...

- hauptamtliches Personal, dem die Ökologie und die Achtsamkeit der Schöpfung gegenüber von seinem theologischen Verständnis her ein Herzensanliegen ist
- von dieser Person initiierte Seminare und Impulse und der Aufbau einer Struktur von ehrenamtlichen Impulsgebern
- die Vernetzung der Gemeinden und der Orte kirchlichen Lebens zur Vereinbarung von ökologischen Zielen; die Vereinbarung von Jahreszielen und deren Evaluation
- die Bereitschaft der Gemeinden und der Orte des kirchlichen Lebens, sich auf Modellprojekte und Kooperationen über den kirchlichen Horizont hinaus einzulassen

Für die Arbeit in allen Bereichen ist uns wichtig:

- hauptamtliches Personal für innere und äußere Öffentlichkeitsarbeit

Schlusswort

**„Denkt nicht mehr an das,
was früher war!
Auf das, was vergangen ist,
sollt ihr nicht achten.“**

(Jesaja 43, 18-19)

Das ist ohne Frage leichter gesagt als getan. Schließlich kennen wir ja nur die Gegenwart und die Vergangenheit.

**„Seht her,
nun mache ich etwas Neues.
Schon kommt es zum Vorschein,
merkt ihr es nicht?“**

(Jesaja 43, 19a)

Dass große Veränderungen geschehen, sogar Umbrüche, das ist sicher nicht mehr zu übersehen. Doch wohin die Reise gehen wird, kann wohl noch niemand erkennen. In mancher Hinsicht erleben wir es vielleicht ähnlich wie das Volk Israel beim Exodus: Unser Bischof hat ebenso Kritik einzustecken wie Moses, und selbst wenn dann schon die ersten Kundschafter mit unvorstellbar großen Früchten zu uns zurückkehren, überwiegt womöglich doch noch die Furcht vor den Riesen, die dort in dem versprochenen Land zu wohnen scheinen. Letztlich ist es so: Kein Mensch kann uns wirklich die Zuversicht geben, die wir für unseren Weg brauchen. Letztlich kann das nur Gott selbst. Zu ihm beten wir darum:

Dreifaltiger Gott,

*führe und inspiriere uns
auf dem Weg in den Pastoralen Raum.*

*Lass uns die Gaben der andern
als Bereicherung erfahren,*

*schenke uns Freude daran
unsere Schätze und Fähigkeiten zu teilen,*

*gib uns Geduld,
wenn der Weg manchmal mühsam ist*

*und nimm uns die Sorge,
dass wir durch Teilen verlieren könnten.*

*Wir dürfen deine Zeugen sein.
Im Vertrauen auf dich wollen wir es wagen.*

Amen!

(Nicola Hoffmann)

Pastoralkonzept

der Pfarrei St. Maximilian Kolbe